

Gottesdienst am Altjahresabend 31. Dezember 21 18.00h

Von Pastor Dirk Große

Worauf man vertrauen kann

Dass die Sonne aufgeht.

Dass es ergiebiger ist, an Gott zu glauben, als an nichts zu glauben, denn das Nichts hat nicht viel zu bieten.

Dass Fahrradfahren auch ohne Stützräder möglich ist.

Dass es Rettung gibt.

Dass das Leben heller wird, wenn man beschließt, die Enttäuschungen in den Wind zu streuen.

Dass zu tun, als ob, ein Anfang ist.

Dass die Sterne auch da sind, wenn man sie nicht sieht.

Dass die Erfahrung manchmal eine gute Ratgeberin ist.

Dass es keine Garantie gibt.

Dass Vertrauen die einzige Alternative ist, wenn man nicht verrückt werden will.

Predigt

„Meine Zeit steht in deinen Händen“ (Psalm 31,16a)

Liebe Gemeinde,

in einem selbstkritischen Moment kurz vor Weihnachten hatte ich mich gefragt: „Ist das nicht eine Weltflucht, wenn wir an Weihnachten von dem Neugeborenen, dem Stall, dem Stern und der Liebe predigen... und dabei „O, du Fröhliche“ singen. Angesichts der großen Herausforderungen und Probleme unserer Lebenswelt klingt es wie eine Flucht sich singend in die Szene hineinzubegeben: „*Da liegt es das Kindlein, auf Heu und auf Stroh, Maria und Josef betrachten es froh...*“.

Diese Frage habe ich mir ernsthaft gestellt. Ich kam jedoch zu dem Schluss, dass wir die Weihnachtsgeschichte **gerade** in diesen lebensbedrohlichen Zeiten brauchen, um nicht an der Gegenwart mit den erdrückenden Realitäten zu zerbrechen. Die Botschaft der Engel „Fürchtet euch nicht!“ ist ein lebensnotwendiger Gegenentwurf zur Realität unserer Tage. Sie ist der Nährboden, um in ihr zu bestehen.

Die weihnachtliche Zusage, dass Gott sich in diese fragile und auch damals schon erdrückende Realität hineinbegibt, ist also der Anfang eines Prozesses, der alles Leid und alles Bedrohliche und darin auch den Tod zu überwinden vermag. Der „Frieden auf Erden“ feiert genau in der Weihnachtsgeschichte seinen Anfang. Ohne Anfang kann nichts Neues beginnen. Ohne diesen Anfang kein Licht, kein Mut, keine Hoffnung, kein Aufbruch. Deswegen ist die Geschichte zu Bethlehem eine Lebensertüchtigungsgeschichte. Rückenwind ist sie uns und dieser Welt.

Als Christen begehen wir also mit der Geburt im Stall keine Weltflucht, sondern beginnen die Verhältnisse in einem anderen Licht zu sehen. Das ist bereits der Anfang eine Veränderung zum Besseren.

So hat es der vor wenigen Tagen verstorbene Desmond Tutu zeitlebens gelebt. Er hat die schlimmsten Menschenrechtsverletzungen der südafrikanischen Apartheid erlebt und hat dennoch den Glauben an das Gute und damit die Überwindung des Bösen nie aufgegeben. *„Hoffnung bedeutet, erkennen zu können, dass es trotz aller Dunkelheit einen Lichtblick gibt.“* Diese Aussage ist seine Übersetzung der Weihnachtsbotschaft. Es gab hunderte Gründe, die Hoffnung angesichts der tatsächlichen Verhältnisse fallen zu lassen. Aber wenn man wie Tutu von Weihnachten denkt und fühlt, wird dieser Satz zum Aufbruch in eine andere, bessere Welt!

Ein solchen Aufbruch möchte ich mit Ihnen und euch in diesen letzten Stunden dieses Jahres 2021 wagen. Wir legen das zurückliegende Jahr ab. Wir übergeben es in Gottes Hände. Zugleich starten wir in ein neues Jahr, von dem wir nur wissen, dass es neu sein wird. Was uns in 2022 Jahr erwartet vermag niemand zu prognostizieren.

Wird der neuen Regierung der verheißene, innovative, klimafreundliche Neubeginn gelingen?

Wird die Pandemie in diesem Jahr erfolgreich eingedämmt werden?

Wird der THW Kiel dem SC Magdeburg die Meisterschaft noch streitig machen können?

Nobody knows!

Viele Menschen bewegen ganz andere Fragen.

Wie viel Lebenszeit bleibt mir mit meiner schweren Erkrankung?

Werden wir im Februar ein gesundes Baby in den Händen halten?

Soll ich mich beruflich verändern?

Wie kann ich mich besser gegen Arbeitsüberlastung schützen?

Ist ein Wechsel in ein Pflegeheim unumgänglich?

Das Jahr 2022 liegt wie ein unbeschriebenes Blatt vor uns.

Unser Übergang vom alten zum neuen Jahr steht unter der Überschrift:

„Meine Zeit steht in deinen Händen“ (Psalm 31,16a)

Liebe Freunde des Lebens,

meine Zeit steht gerade nicht in *meinen* Händen! Die Zeit, unsere Lebenszeit ist unverfügbar. Sie ist Geschenk. Das Bewusstsein über die Unverfügbarkeit der Zeit und damit des Lebens ist entlastend und heilsam. Es korrigiert unsere Haltung, alles organisieren, strukturieren, terminieren und planen zu wollen. Meine Zeit ist nicht „meine“ Zeit. Sie ist Gabe eines anderen. Was ich bin und was ich erlebe, ist: *geschenkt!*

Meine Zeit steht in *deinen* Händen. Das Geschenk meiner Zeit ist nicht nur gewährt, sondern es ist zugleich eingewoben, eingebettet, eingebunden in ein größeres Ganzes. Meine Zeit ist: aufgehoben und geborgen.

Wir gehen in ein neues Jahr. Zugleich ist das, was noch im Werden ist, im Voraus beheimatet. Es ist bereits jetzt schon Teil von einem größeren Ganzen, eingewebt in einen göttlichen Horizont. Es ist: von guten Mächten wunderbar geborgen.

Einerseits hat diese Zusage etwas Befreiendes. Sie nimmt uns die Last, unser Leben zu optimieren, effizienter und perfekter zu gestalten. Wenn das Wichtigste bereits geschenkt und geborgen ist, warum sollten wir uns dann mit weniger Wichtigem unter Druck setzen?

Zugleich befähigt uns diese Entlastung. Wer Ballast abwirft, hat Kraft für anderes und für Neues.

Meine Zeit steht in deinen Händen.

So brechen wir auf und gehen in ein neues Jahr. Getragen von Gott, der in uns als Licht, Liebe und Frieden zur Welt kam.

So gehen wir als Gesegnete in das Jahr 2022.

Amen